



Ein lebhaftes halbes Jahrhundert



Sie führen die «Chemihütte» zu dritt: Mutter Gertrud Christen mit Sohn Beat und Tochter Monika Lehmann-Christen.

BILDER KATHARINA WITTWER

AESCHIRIED Die Geschichte der «Chemihütte» ist ungewöhnlich. Obwohl dem Restaurant anfangs nur eine kurze Lebensdauer prophezeit wurde, feiert die Betreiberfamilie Christen dieses Jahr dessen 50. Geburtstag. Das Jubiläumskonzert mit Oesch's die Dritten ist bereits ausverkauft.

KATHARINA WITTWER

«Mit Familie Oesch pflegen wir seit Jahren eine freundschaftliche Beziehung. Wir haben Mike, Kevin und Melanie aufwachsen sehen», erzählt Monika Lehmann-Christen. Bereits vor zehn Jahren füllte die Musikgruppe Oesch's die Dritten mit ihrem Konzert zum 40. Geburtstags der «Chemihütte» das Festzelt. «Lange wussten wir nicht, ob Mutters ausdrücklicher Wunsch erfüllt werden kann, die Formation zum diesjährigen Jubiläum erneut einzuladen. Nun hat es trotz der speziellen Umstände geklappt», meint die Gastgeberin mit Blick auf die Corona-Pandemie. Die rund 200 Plätze im Festzelt seien längst ausverkauft.

Alles begann in einer Silvesternacht

Am 24. Dezember 1968 nahm der Skilift auf der Aeschialmi seinen Betrieb auf. Die Skipiste führte auch über das Land von Familie Christen. Restaurants gab es zu dieser Zeit weit und breit keine. In der Silvesternacht 1968 entschloss sich Landwirt Paul Christen ganz spontan, ein Restaurant zu bauen und zu betreiben. Ehefrau Gertrud, Mutter dreier kleiner Kinder, war von dieser Idee nicht eben begeistert und meldete ihre Bedenken an. Doch ihr Mann liess nicht locker und bestimmte bereits am darauffolgenden Tag den Standort seines künftigen Lebensinhalts. Als Erstes musste Land für die Zufahrtsstrasse abgetauscht werden. Neben der Arbeit auf dem Hof

machte sich Paul Christen auf die schwierige Suche nach Geld. Bei einer Fahrt ins Unterland sah er ein fünfeckiges Gebäude mit Fenstern auf allen Seiten. Kaum zu Hause angekommen, zerriss er die von einem lokalen Schreiner gezeichneten Pläne für einen Chaletbau. Stattdessen wollte er ein mehreckiges Haus, das einen Rundumblick auf die Berge und den Thunersee ermöglicht.

Ein einschlägiger Name ist das A und O

Ein Jahr nach dem Entschluss führen bereits die Baumaschinen auf. Nun war noch eine Hürde zu bewältigen: die Wirtprüfung. Hätte damals die Ehefrau das Patent erlangt, hätte Paul Christen im Falle ihres Todes nicht weiterfahren dürfen – anders herum würde es jedoch gehen. Also biss der bodenständige Landwirt in den sauren Apfel und belegte im Sommer die notwendigen Kurse.

«Für uns und das Personal war alles neu, und abwaschen mussten wir noch von Hand.»

Gertrud Christen
zum Eröffnungsfest Anfang der 1970er-Jahre.

Ein einschlägiger Name, das erkannten Christens bald, trägt viel zum Erfolg eines Restaurants bei. Für Paul Christen war von Anfang an klar, dass in der Mitte des Lokals eine Feuergrube mit einem Grill eingebaut wird. Der Rauch wird seit Jahrhunderten von einer «Chemihütte» auf-

gefangen und steigt anschliessend durch den Kamin auf. So ist der Name «Chemihütte» entstanden.

Als «Tropfsteinhöhle» gestartet

Am 26. Dezember 1970 eröffneten Christens im Untergeschoss, wo sich heute neun Gästezimmer befinden, ein provisorisches Restaurant. Weil die Betondecke unregelmässig verdichtet war, drang Wasser ein. «Wir mussten Kübel zum Auffangen des Regenwassers unterstellen und das einstweilige Dach mit Plachen abdecken», erinnert sich Gertrud Christen. Die Einheimischen nannten das Lokal spöttisch «Tropfsteinhöhle» und sagten ihm eine kurze Lebensdauer voraus.

Im darauffolgenden Herbst musste die «Tropfsteinhöhle», in der es noch spät abends eine Bratwurst zu essen gab und die deshalb bald zu einem beliebten Treffpunkt nach Musikproben geworden war, geschlossen werden. Nach weiteren Bauarbeiten fand exakt ein Jahr später das Eröffnungsfest der «richtigen» Chemihütte statt. «Wir wurden komplett überrannt. Für uns und das Personal war alles neu, und abwaschen mussten wir noch von Hand», blickt die heute 81-jährige Gertrud Christen zurück.

Jedem sein Ressort – aber nicht nur

Schon vor Paul Christens Tod (1998) hatten seine beiden älteren Kinder, Monika Lehmann-Christen und Beat Christen, das Wirtepatent erlangt. Nach wie vor führen sie den Betrieb gemeinsam mit ihrer Mutter, die weitherum liebevoll «Chemihütte-Grosi» genannt wird. Beat bewirtschaftet mit Ehefrau Susanne nebenbei den Bauernhof. «Grosi erledigt alle möglichen kleinen Arbeiten, Beat ist fürs Grobe im und rund ums Haus zuständig, und ich für die Administration.

Herrscht Not am Mann oder an der Frau, sind wir alle überall einsetzbar», erläutert Monika Lehmann-Christen die Arbeitsteilung. Erst wenn das «Grosi» abwesend sei, merke man, was alles unerledigt bleibe. Bei der Pflege des farbenprächtigen Blumenschmucks und überhaupt beim Dekorieren hilft Schwiegertochter Susanne Christen mit.

Treffpunkt für Schwinger und Schwingerfreunde

Paul Christen und später auch Sohn Beat waren aktive Schwinger. Als Mitbegründer der Schwingersektion Aeschi gelang es Paul, den alljährlichen Herbstschwinget aufs eigene Land zwischen Bauernhaus und Restaurant zu holen. Seither findet der Chemihütte-Schwinget jeweils am Sonntag nach dem Betttag statt. Dieses Jahr fällt er jedoch aus, und nächstes Jahr steht er wegen des Kilchberg-Schwingets ausnahmsweise am Samstag vor dem Betttag (18. September 2021) in der Agenda.

Zum einen wegen des Schwingets, zum anderen für den Bettags-Brunch und für einen volkstümlichen Abend steht seit 35 Jahren jeden September neben dem Restaurant ein Festzelt. Fürs Dekorieren des Zeltens mit Tischdecken, Blumen und einer ganzen Reihe aufgehängter Glocken scheuen Christens keinen Aufwand. Langsam wird ihnen diese zusätzliche Arbeit jedoch zu streng. Eigentlich hatten sie sich vorgestellt, die monatlichen Musikabende ab kommendem Jahr zu reduzieren. Doch Corona durchkreuzte ihre

Pläne. Weil dieses Jahr viele Konzerte mit bereits gebuchten Gruppen abgesagt werden mussten, werden sie 2021 nachgeholt.

Immerhin können sie die volkstümlichen Konzerte unter Einhaltung der Vorsorgemassnahmen bis Ende Jahr durchführen. «Für den Ländlerabend vom 18. September und den Bettags-Zmorgebrunch mit Rock 'n' Roll und Boogie-Woogie hat es noch einige Plätze. Für sämtliche Anlässe wird eine Anmeldung dringend empfohlen.

Immer wieder am Bauen

In all den Jahren wurde mehrmals an-, aus- und umgebaut. Die Küche musste den veränderten Vorschriften angepasst werden, Toiletten müssen mit dem Rollstuhl erreichbar sein. Ein Wintergarten wurde angebaut, die Terrasse vergrössert und gedeckt, und zum Schutz vor der Bise wurden Glasscheiben angebracht. Auch die Gästezimmer wurden modernisiert. «Normalerweise haben wir im November drei Wochen Betriebsferien. Weil wir während des Lockdowns gut zwei Monate schliessen mussten, verzichteten wir dieses Jahr darauf», so Beat Christen. Von November bis Weihnachten bleibt das Restaurant mittwochs und donnerstags geschlossen.

Die Nachfolge ist für die «Chemihütte» noch nicht geregelt. Monika hat keine Nachkommen. Ob eines oder mehrere von Beats fünf Kindern den Familienbetrieb dereinst weiterführen werden, ist noch ungewiss.